

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einpaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Abat! —
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dornum

Nr. 186.

Dienstag, den 11. August 1914.

8. Jahrgang.

Frisch auf zum Kampf!

Es tief uns der Kaiser zu Waffen und Wehr:
Herbei nun zum Kampfe! tönt's hin übers Meer.
Die deutschen Männer haben's vernommen,
Von nah, aus der Ferne sind alle gekommen,
In folgen der Fahne, die schwarz, weiß und rot,
In hemmen des Vaterlands Sorge und Not;
In händ'gen des Feindes Lüge und Tücke —
Die deutsche Fahne, sie führt uns zum Glück!
Frisch auf drum zum Kampfe mit Waffen, zur Wehr.
Es gilt des geliebten Vaterlands Ehr',
Es gilt ja den grimmigen Feind zu stürzen,
Der Räder Blutvergießen zu kürzen!
Da Mütter und Frauen auch jammern und schrei'n,
Das Vaterland darfst ruhig nun sein!
Und ob auch Bräute und Schwestern klagen,
Befestigungsvoll die Blicke doch sagen:
Zieh hin mit Gott!
Er hilft in Not!
Die Wehr zur Hand
Für's Vaterland!
Germania heil!!!

E. G.

Aufrufe des Kaiserpaares.

In einer Sonderausgabe veröffentlicht der „Reichs-Messenger“ am Donnerstagabend einen Aufruf des Kaisers folgenden Inhaltes:

An das Deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein Amt, meine Vorfahren heisses Bemühen gewesen, der Welt Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Arbeit zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Frieden, offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen. Nun will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir uns wehrlosen Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu entschlossener Ueberfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und uns seinen Ueberlegenheit auch unsere Macht und Ehre verleiht.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Kampf überfällt uns der Feind. Darum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Im Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Im Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen, der uns eine Welt von Feinden. Noch nie ward ein Volk überwunden, wenn es einig war!

Wachet mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Wilhelm.

An die deutschen Frauen

Ich erlaube: Dem Kaiser seines Kaisers folgend, rüftet sich unser Volk zu einem Kampf ohne Gleichen, den es nicht heraufzuziehen hat, und den es nur zu seiner Verteidigung

Der Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Waffen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland.

Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Schlachten unzählige sein, die zu schließen sind. Darum, deutsche Frauen und Jungfrauen und Mädchen, es ist nicht vergönnt, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage jeder seinen Teil zu leisten dazu bei, unseren Gatten, Söhne und Brüdern den Kampf leicht zu machen.

Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott verhelfe, daß wir diese Pflicht zu erfüllen. Gott verhelfe, daß wir diese Pflicht zu erfüllen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und wegen aller Art sind weitere Bekanntmachungen von den Organisationsbereits ergangen, denen diese Aufrufe in erster Linie obliegt, und deren Unterstützung vor allem von Vätern ist.

Berlin, den 6. August 1914.

Auguste Viktoria.

Politische Wochenschau.

Was man in den letzten Wochen in banger Besorgnis und marternder Ungewißheit immer näher kommen sah, der furchtbare Krieg zwischen den europäischen Großmächten, in welchem sich der seit Jahren mit allen Mitteln insamer Lüge und teuflischer Verhöhnung bewußt und unbewußt im Auslande geschürte Haß gegen das Deutsche Reich und das deutsche Volk, gegen deren Größe und Fortschritte entladen sollte, das ist nunmehr Ereignis geworden.

In frevelhaftem Spiel, rücksichtslos und aller Ehrbegriffe bar, hatte Rußland es versucht, die deutsche Regierung über seine wahren Absichten zu täuschen und das Deutsche Reich hinterrücks, mit echt slawischer Feigheit, zu überfallen. Während Kaiser Wilhelm — auf dringende Bitten des Zaren! — noch vermittelnd zwischen Rußland und Oesterreich tätig war, hatte die moskowitzische Regierung am vorletzten Tage der vergangenen Woche

die allgemeine Mobilmachung in Rußland angeordnet. Diese Maßnahme war eine unehrenhafte Handlung, die ohne Beispiel in der neueren Geschichte dasieht. Als dem Kaiser davon Meldung gemacht wurde, hat er, dessen Vertrauen von der russischen Krone in der schamlosesten Weise mißbraucht worden war, sein Vermittlungsamt niedergelegt und den

Kriegszustand in Deutschland befohlen, zugleich in einem Ultimatum von der scharfsinnigen Regierung die sofortige Abrüstung gefordert und an das dieser Regierung verbündete Frankreich die Anfrage gerichtet, wie es sich im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland stellen würde. Da das Ultimatum seitens Rußlands unbeantwortet geblieben war, sah sich Kaiser Wilhelm veranlaßt, zum Aufmarsch an der Grenze von Norden her von diesen nicht flankieren zu lassen, war

die Befehlsgewalt der deutschen Truppenteile bereits am 2. August durchgeführt worden.

Da geschah am 4. August noch das Letzte, was die Räder und Feinde des Deutschen Reiches tun konnten, die Kriegserklärung Englands an Deutschland.

Mit einem nichtigen Vorwande — Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland — hat das perfide Albion seiner schlecht verhehlten Zweideutigkeit ein Ende gemacht und seinen seit langem gehegten Plan der Auslösung näher gebracht. Halt zu gebieten Deutschlands wirtschaftlichem Aufschwung und seiner wachsenden Seemacht, durch die sich der englische Handel seit nahezu zwei Jahrzehnten in immer höherem Maße beunruhigt gefühlt hatte. Mit der englischen Kriegserklärung hat sich indes die Gesamtlage insofern zu unseren Gunsten geändert, als sie nunmehr durchaus geklärt ist. Ein äußerlich neutrales, innerlich aber feindselig gesinntes England hätte uns vor- ausichtlich zu einer unseren Interessen abträglichen Rücksichtnahme veranlaßt und wäre am Ende doch in offene Feindschaft gegen uns ausgebrochen.

Inzwischen arbeitete die deutsche Mobilmachung wie das Räderwerk einer gut gehenden Maschine. Die zu den Fahnen gerufenen Krieger, einschließlich des in vierzehn Armeekorps-Bezirken aufgerufenen Landsturms, stellten sich bisher ruhig und mit eiserner Selbstverständlichkeit an den Platz, den der Befehl ihnen anwies, alle aber voll Ingrim und Zorn gegen die Feinde, die uns diesen Krieg aufzuzwingen und uns genötigt haben, unsere friedliche Arbeit zu unterbrechen, um mit dem Schwerte den Angriff unserer Feinde von unserm Boden abzuweisen. Da erlebte Deutschland einen großen Tag, als am 4. August der

Kaiser mit einer Thronrede den Reichstag

eröffnete. Dieser Thronrede, die einen würdigen und erhabenen, aber zugleich von stolzem Selbstbewußtsein erfüllten Appell an das deutsche Volk bedeutete, folgte eine der denkwürdigsten Sitzungen des Reichsparlaments, indem dieses einstimmig die Vorlagen bewilligte, die die wirtschaftliche und finanzielle Rüstung vervollständigen sollen. Es ist so, wie der Kaiser gesagt hat: „Es gibt keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche!“ Die Wiederkehr des Tages von Weißenburg konnte in der Tat nicht würdiger gefeiert werden als durch diese welthistorische Reichstagsitzung.

Diesem denkwürdigen Tage folgte ein weiterer, der Tag der

Erneuerung des Ordens des Eisernen Kreuzes, jenes schlichten Ehrenzeichens preussischer und deutscher Tapferkeit aus der Zeit der Befreiungskriege und des glorreichen Krieges der Jahre 1870/71. Eisen ist ja die Zeit, die wir durchmachen müssen, und eiserne Männer fordert sie, an die stärkere und größere Anforderungen gestellt werden als je in Kriegszeiten zuvor.

In der ersten Stimmung, die jedes deutsche Gemüt erfüllt, wirken die wenigen

Nachrichten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

beruhigend und tröstlich. Zwar sind es nur Erfolge bei Grenzschlachten, denen keine weittragende militärische Bedeutung beizumessen ist, aber sie offenbaren den guten Geist und die verlässliche Tüchtigkeit unserer Grenztruppen, die den überlegenen russischen Feind, der schwere Verluste erlitt, in glänzendem Feuergefecht zurückgeschlagen und die vordere Sicherungslinie auf feindliches Gebiet verlegt haben. Im Westen endete der erste Vorstoß unserer Truppen mit der Besetzung eines wichtigen Knotenpunktes nach Verdun, durch die die Sicherungslinie der Festung Metz erweitert wurde. So ist denn der Anfang vieler

sprechend, und er belebt die begeisterte Kampfesfreude, die unsere ganze Armee und Flotte beherrscht.

Fünf Tage nach der deutschen, am 6. August, erfolgte die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland.

Nach dem ganzen Verlauf der Ereignisse und dem Geiste des Bündnisvertrages mußte sie als selbstverständ- lich gelten und ist vermutlich nur aus taktischen Gründen so lange hinausgeschoben worden.

Bezüglich der

Haltung Italiens im jetzigen Kriege.

Die in allen Kreisen Deutschlands den Gegenstand lebhafterörterungen bildet, sei darauf hingewiesen, daß man an amtlichen deutschen Stellen daran nichts auszulegen findet. Und damit können wir uns beruhigen, da nur diesen allein der Inhalt der beiden Bündnisverträge von 1882 und 1887 bekannt ist.

Eine natürliche Folge der von Deutschland abgegebenen Erklärung, daß die belgische Neutralität nicht respektiert werden könne, ist der am 6. August erfolgte

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem Deutschen Reich.

Indes wird die Gegnerschaft des kleinen Industriestaates gegenüber der erdrückenden deutschen Uebermacht nicht allzu schwer wiegen.

Es geht also gegen eine Welt von Feinden. Aber unser braves Heer marschert! Schon geht es in voller Bereitschaft dem Feind entgegen. Und bald werden sie auf ihn stoßen, die bis jetzt in friedlicher Arbeit dem Wohlstand und den Ruhm unseres Reiches förderten, sie alle, Arbeiter, Gewerbetreibende, Angestellte, Beamte, Künstler und Gelehrte. Die Friedensarbeit ruht, das Kriegshandwerk hat begonnen. Und überall, wohin unsere Regimenter ziehen, zieht mit ihnen der Ruhm einer großen Vergangenheit. Möge neuer Ruhm zu dem alten erblühen!

Zentralnachweissbureau für das Heer.

Auskunftsstelle über Gefallene und Vermundete.

Vom Königl. Preussischen Kriegsministerium wird in Berlin im Gebäude der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 48 für die Dauer des Krieges für die Preussische Armee ein Zentralnachweissbureau errichtet. Es erteilt Auskunft über alle verwundeten, gefallenen, vermißten und in Lazaretten behandelten Personen der eigenen Armee. Die gleiche Auskunft erteilt es über die von unseren Truppen usw. gefangen genommenen Angehörigen der feindlichen Armeen. Auch vermittelt es die Beerdigung der Sterbefälle von Militärpersonen der eigenen Armee, für die ein zuständiger Standesbeamter im Inlande nicht zu ermitteln oder nicht vorhanden ist. Die Adresse des Zentralnachweissbureaus ist: An das Zentralnachweissbureau des Königlich-Preussischen Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48. Die Auskunftserteilung erfolgt schriftlich oder mündlich.

Für die Sammlung schriftlicher Anfragen werden in Berlin am Hause des Zentralnachweissbureaus sowie an anderen öffentlichen Gebäuden Briefkästen mit dem Abzeichen des Genser Kreuzes und mit der Aufschrift „Zentralnachweissbureau des Kriegsministeriums“ angebracht werden. Diese Kästen werden mindestens dreimal täglich entleert. Für schriftliche Anfragen werden mit entsprechendem Bordruck versehene Postkarten mit Antwort bei den Postanstalten zum Verkauf an das Publikum vorrätig gehalten werden. Diese Postkarten tragen den Dienstempel des Königlich-Preussischen Kriegsministeriums, den Vermerk „Heeresfache“ und werden portofrei befördert. Es ist dringend erforderlich, daß der Bordruck auf der Rückseite der Karte vollständig und in leserlicher Handschrift ausgefüllt und auf der angegebenen Postkarte zur Antwort die Adresse des Absenders genau angegeben wird.

Der mündliche Verkehr des Zentralnachweissbureaus mit dem Publikum findet in einem besonderen Raume des Gebäudes Dorotheenstr. 48 nach Art des Post-schalterdienstes statt.

Ferner werden errichtet beim Königlich Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Kriegsministerium in München, Dresden und Stuttgart je ein Nachweissbureau für die Angehörigen der betreffenden Armeen.

Auch zu den Anfragen an diese Nachweissbureaus können die oben erwähnten Postkartenformulare benutzt werden, wobei die Ortsangabe entsprechend zu ändern wäre. So würde z. B. bei einer Anfrage über einen Heeresangehörigen der Königlich Sächsischen Armee, die an das Nachweissbureau des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums zu richten wäre, auf dem Postkarten-formular der Bordruck Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48 in „Dresden“ zu ändern sein. Die Portofreiheit wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Was kostet ein Tag im modernen Kriege?

Kriegsführen kostet Geld, und die finanzielle Bereitschaft ist für den Erfolg eines Krieges mindestens nicht weniger wichtig wie die militärischen Rüstungen. Man kann vielleicht sogar so weit gehen, zu behaupten, daß, wenn die finanzielle Frage nicht eine so entscheidende Rolle spielen würde, die Kriege der Völker bei weitem häufiger wären, als sie es tatsächlich sind.

